

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 13 (1906)

Heft: 25

Artikel: Wie ich meine Anfänger lesen lehrte

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532492>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

welch letzterer wir in Form einer äußerst freundlichen Aufnahme und ausgezeichneten Gastfreundschaft teilhaftig wurden. Hoch befriedigt und erbaut verließen wir die weihevolle Stätte des Gebetes, der Arbeit und der Entspannung.

An Basels Toren holten wir unsere Kolleginnen ein, doch bald wurde rechts abgeschwenkt, links abgeschwenkt, das Freiamter Trüpplein blieb in froher Stimmung beisammen. Unsere Straßburgerreise ging leuchtend nieder, und sie wird lange noch zurückleuchten. C. F.

Wie ich meine Anfänger lesen lehrte.

Von einem alten Geistlichen.

Der Verfasser hatte eine Zeit lang neben seinen Postorationsgeschäften in einer Gesamtschule mit fast 100 Kindern Schule zu halten. Ich schaffte mir eine Tabelle an, auf welcher das kleine und große ABC geschrieben und gedruckt unmittelbar unter einander gestellt waren, schrieb aber das klein geschriebene ABC für die ersten Übungen doch noch extra an die Wandtafel. Für die ersten Schreibübungen ließ ich die Anfänger Striche machen, z. B. |, dann der Reihe nach eine ganze Tafel voll etwa —, /, oo, mm, III hh, cc, jjj usw. Indessen nun begann der Leseunterricht in folgender Weise.

1. Wir wollen jetzt in der Schule ein Liedchen singen. Ihr singt ja gern. Ihr sollt recht schön, laut und deutlich singen. Alle sollen dies Liedchen singen lernen und misingen. Ich singe euch zuerst vor. Gebt recht acht! Das Liedchen heißt: „a b c d e f g h i k l m n o p q r s t u v w x y (jailon) z.“ Dies Liedchen wurde nun in einfachster Melodie eingeübt, bis es alle singen konnten. Die Kinder hatten ihre Freude daran.

Damit hatten die Kinder, unbewußt, um was es sich handle, die Namen der Buchstaben gelernt.

2. Jetzt erst machte ich die Kinder aufmerksam auf das an der Wandtafel geschriebene kleine ABC und erklärte ihnen: Da an der Tafel sind nun Vögel hingezzeichnet. Diese heißen, wie es im Liedlein heißt. Der heißt A, der heißt B usw. Nun wurde das wieder eingeübt, zuerst gruppenweise der Reihenfolge nach, dann der Reihenfolge nach das ganze ABC. Dabei wurde das Auge gefügt zur Unterscheidung der einzelnen Buchstaben. Die verschiedenen Buchstaben wurden miteinander verglichen und deren Unterschied gezeigt. Z. B. der a ist gleich dem o, nur hat er hinten noch ein Strichlein angehängt. Der b ist gleich dem l, nur hat er hinten noch ein Tüpflein. Der h ist gleich dem l, nur

hat er unten einen Schwanz. Das wurde vorgezeichnet. So wurde fortgesfahren, bis die einzelnen Bilder der Buchstaben und deren Unterschied von einander gehörig erfaßt waren, und bis die Kinder jeden Buchstaben, den der Lehrer ihnen nach Belieben, bald da, bald dort zeigte, sicher mit Namen angeben konnten. Wenn nun die Kinder jeden Buchstaben seiner Form und seinem Namen nach sicher kannten, so folgte die dritte Uebung. Indessen konnte schon angefangen werden, mit dem Nachzeichnen oder Nachschreiben einzelner Buchstaben, angefangen von den einfachern zu den komplizierteren.

3. Jetzt kam die dritte Uebung, welche von der alten Schule übersehen worden war und die neuere veranlaßte, das Kind mit dem Lade auszuschütten. Ich erklärte den Kindern: Alle diese Vögel können singen oder schreien. Aber jeder kann nur seinen Namen singen. Doch nur wenige von ihnen können laut schreien; die andern sind heiser und schreien nur leise. Die lauten wurden nun unterstrichen, also: a b c d e f g h i l m n o p q r s t u v w x y z. Der (a) heißt a und kann laut schreien, also schreit er a. — Der (b) heißt b, ist aber heiser und kann nicht laut schreien, darum schreit er nur b. So ging's nun fort. Bei jedem Buchstaben hieß es: Wie heißt der? Kann er laut singen (schreien, rufen) oder nicht? Also wie schreit (singt, tönt) er? Das wurde nun wieder eingehübt, bis die Kinder neben dem Namen auch den Laut eines jeden Buchstaben sicher angeben, sicher buchstabieren und lautieren konnten.

4. Jetzt erklärte ich den Kindern. Diese Vögel haben einen gemeinsamen Namen und heißen Buchstaben. Man stellt sie neben einander und läßt sie schreien. Es schreien nie zwei miteinander, sondern der eine schreit nach dem andern. Der erste singt an, hört aber sofort auf, wenn der zweite zu schreien anfängt, oder wenn der zweite zu singen anfängt, so hört der erste sofort auf. Diese Vögel schreien nur, wenn einer dabei ist, der nicht heiser ist. Nun sing ich an mit der Zusammensetzung zu Silben:

ma, me, mi, mo mu,
ra, re, ri, ro ru etc. Dann:
al, el, il, ol, ul, usw. Dann etwa:
bar, ber, bir, hor, bur usw.

Diese Uebung setzte ich in verschiedenen Abwechslungen fort, erklärte und wiederholte das Frühere wieder, wenn Fehler oder Stockungen sich zeigten, bis das Silbenlesen gehörig eingehübt war.

5. Nun erst wurde das bei uns eingeführte aargauische Lesebüchlein zur Hand genommen. Die Kinder waren nun schnell imstande, die

Lesestücklein mit kleinen Buchstaben zu lesen. Die Normalwörter und beigefügten Zeichnungen hatten keinen Zweck mehr. Sie scheinen mir überhaupt die Aufmerksamkeit des Kindes nur von der Form des Buchstaben und seinem Laut abzulenken auf die beigefügte Zeichnung des betreffenden Gegenstandes.

6. Konnten die Kinder einmal die klein geschriebenen Wörter und Säckchen lesen, so zeigte ich ihnen meine Tabelle. Ich zeigte ihnen nun, wie aus den kleinen Buchstaben die großen und später auch, wie die gedruckten sich heraus bilden.

Ich habe erfahren, daß an der Hand der Tabelle bei anschaulicher Erklärung des Lehrers die Kinder die verschiedenen Alphabeten ziemlich schnell erlernen.

So habe ich meine Anfänger lesen gelehrt. Ich hatte gewiß nicht lauter Juristen, und doch konnten trotz der Kürze der Zeit, die mir für die Erstklässler übrig blieb, in einem halben Jahre fast alle ziemlich gelegentlich Geschriebenes und Gedrucktes lesen, so daß ich am Schluß des Jahres selbst den Beichtunterricht mit ihnen hatte fertig bringen können.

Wenn ich wieder müßte Schule halten, so würde ich wieder die schon vor dreißig Jahren angewandte Methode einhalten. Ein aargauischer Seminardirektor riet mir seiner Zeit zur Veröffentlichung derselben; ich unterließ es auf Anraten eines andern Herrn Seminardirektors, eines ehemaligen lieben Studiengenossen. Jetzt hat mich aber ein erfahrener Lehrer doch wieder zur Veröffentlichung aufgemuntert. Ich will aber meine Methode niemanden aufdrängen. „Sehe jeder, wie er's treibe!“

Zum adlten Schuljahr.

(Correspondenz.)

Vorliegendes Thema ist momentan in st. gallischen Gauen sehr aktuell, und da es auch anderwärts von Interesse sein dürfte, lohnt es sich gewiß, darauf zurückzukommen und speziell einige wesentliche Punkte aus dem gediegenen Referate von Lehrer Mooser von Schönwegen-Straubenzell — gehalten an der Delegiertenversammlung vom 30. April in Thal — hervorzuheben. —

Anno 1897 faßte die fortschrittliche Schulgemeinde Rorschach den ehrenvollen Beschuß, die Ergänzungsschule durch einen 8. Jahreskurs zu erheben, welches Vorgehen mancherorts Nachahmung fand, so daß heute 37 Schulgemeinden sich den zeitgemäßen Fortschritt zu eigen gemacht haben. Begreiflich, weist doch die 8. Klasse gegenüber der Ergänzungsschule erhebliche Vorteile auf. Während z. B. letztere sämtliche Kinder mit 7 Jahren Alltagsschule, — gleichviel ob sie dabei nur die 3. oder 4. Klasse erreichten — in ihre weiten Arme schließen muß, steigen in den 8. Kurs nur solche Schüler, welche das 7. Schuljahr in der 7. Klasse mit Erfolg bestanden haben. Also verschiedene Vorbereitung, ungleiche Fassungskraft, total ungleiche Fundamente — hier dagegen lauter normal begabte Kinder mit gutem Fähigkeitsdurchschnitt. Und fragen wir erst nach